

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 74 (1948)  
**Heft:** 46

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# F R A U

als Experiment sozusagen, und auch darum, weil man sieht, daß sie lange, schöne Triebe bekommen, wenn sie noch eine Zeit lang im Vorplatz herumstehen und warten müssen. Schließlich kann man der Versuchung nicht länger widerstehen, man trägt an einem warmen, nicht sonnigen Tage einige Töpfe ins Freie, stellt sie an die schützende Mauer — und kaum ist man fertig mit dieser Arbeit, bricht auch schon die allerschwärzeste der schwarzen Bisen herein und pfeift und heult wie die wilde Jagd um alle Hausecken. Was tun? Entweder man schleppt die Herrlichkeit schleunigst wieder herein, oder man holt alte Decken, ausgediente Storen und Vorhänge und deckt die frierenden Jammergestalten ein. Oder man tut beides — zuerst deckt man ein, um schließlich doch noch hereinzutragen, was man vor wenigen Stunden hinaustrug!

Und damit haben die Wettersorgen auch schon angefangen. Den ganzen Frühling und Sommer hindurch hat man mit dem Wetter zu schaffen. Kommt kaltes Wetter, dann fürchtet man sich vor dem Nachtfrost, kommt die Hitze, schleppt man mehr Wasser als ihr, meine lieben Genüßlinge unten auf der Straße, euch denken könnt. Ein Gewitter zieht herauf. Ich erblicke eine Hagelwolke, lasse meine Arbeit Arbeit sein und rase auf den Balkon, um wenigstens die empfindlichsten meiner Pfleglinge zu retten.

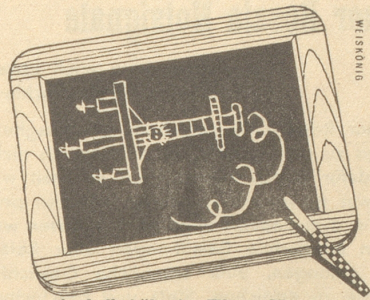
Wie manche Stunde ich schon dafür verwen-  
dete, abgeblühte Dolden auszubrechen, Unge-  
ziefer zu vernichten, gelbliche Blätter wegzukneifen, das weiß ich nicht! Ich rechne es lieber gar nicht aus, sonst werde ich zornig über mich selber und über meine — ich betone es: — selbstaufgelegte Fron.

Denn: was, außer eurer gelegentlichen Anerkennung, habe ich davon? Die Blumen richten sich nach der Sonne und dem Licht, ergo sehe ich von der Stube aus sozusagen nur die Kehrseite der Medaille, die Rückseite der Blätter und Blüten. Auf dem Balkon desgleichen. Außerdem verstellen mir diese verfluchten Kistchen den Platz, und ich sagte mir schon x-mal, ich wolle es auch so machen wie meine braven Nachbarinnen, die das Balkongeländer für Bettsonneten und Kleiderbürsteten frei halten und sich einen Pfefferling um dich, mein liebes Straßenpublikum, und um deinen ästhetischen Genuß kümmern!

Ja, jeden Sommer beschließe ich in meinem Herzen, auf den Herbst hin die ganze Blumenpracht endgültig abzuprotzen und es mir auch einmal wohl sein zu lassen! Jeden Sommer sage ich mir, jetzt sei genug Wasser getragen, genug schwarze Blattläuse abgelesen, genug Schwefelwasser zerstäubt worden — ich wolle doch nicht länger ein so urmächtiges ..... sein, und mich für ein, mir völlig unverwandtes und unbekanntes p. p. Publikum weiterhin so blödsinnig abschnitten. Jawohl!

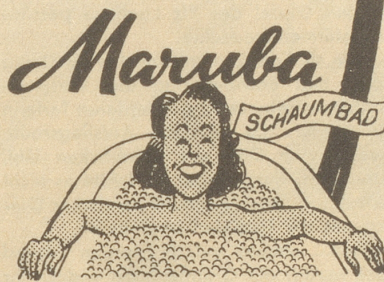
Uebrigens, und daß ich es nicht vergesse: Wer nächstes Jahr hier vorüberspaziert, wird etwas besonders Hübsches sehen können: Ich werde ein großes Fenster mit Asparagus und dunkelorangefarbenen Kapuzinerli schmücken. Wie ein grünschäumender Wasserfall werden die Asparagusse über die Hausmauer fallen und dazwischen die Kapuzinerli leuchten — mmmhhh!

N. U. R.



Auch die kühnsten Flieger fliegen  
Nicht so elegante Bögen  
Im Bereich der Stratosphäre,  
Wenn die Edelschmelz nicht wäre.

23E



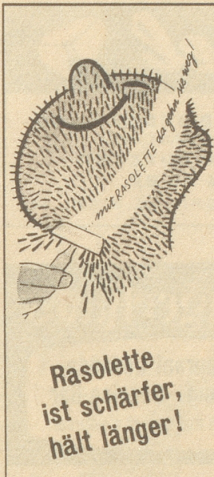
Maruba—Schönheits—Schaum, der feinste  
ätherische Öle enthält, wirkt belebend  
und kräftigend auf den ganzen Organismus.  
Maruba löst den sich täglich neu bildenden  
Körpertalg, der die Haut welk, grau und  
faltig erscheinen läßt.

Flaschen zu Fr. —.65, 3.15, 5.85, 13.20 und 22.65  
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien  
und beim guten Coiffeur.

Zürich → **Nürens Dorf** ← Winterthur  
**GASTHOF BÄREN** renoviert  
Gut essen - Gastzimmer - Garage  
Tel. 93 51 60 Fam. Gujer



man bleibt dabei  
20 CIGARETTEN 90 CTS.



Rasolette  
ist schärfer,  
hält länger!



und die feinen  
Seifenflocken  
(mit Borax)  
„WEISSE TAUBE“  
machen den Waschtage leicht!

J. KOLB Seifenfabrik ZÜRICH



ab Fr. 33.60



Frei von Schmerzen  
dank

**Melabon**

Fr. 1.20 und 2.50  
in Apotheken

**Flawil** — mein nächstes Ziel  
**Hotel Rössli** Hans Gauer Tel. 835 03



**SCHOLL'S ZINO PADS** für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen Fr. 1.40  
**SCHOLL'S BADESALZ** für das Fußbad kleine Packung Fr. 1.15 große Packung Fr. 2.10  
**SCHOLL'S FUSSPUDER** für brennende, empfindl. Füße kleine Dose Fr. -.90 große Dose Fr. 2.50  
**SCHOLL'S MASSAGE-CRÈME** für müde, schmerzende Füße kleine Packung Fr. -.90 mittl. Packung Fr. 2.50 große Packung Fr. 3.75

In Apotheken, Droguerien und offiziellen Scholl-Depots

Milde Wärme durch



**ACCUM AG. GOSSAU / Kt. ZÜRICH**  
Fabrik für Elektrowärme-Apparate



**Weibel** 

**DER KRAGEN FÜR JEDERMANN**  
Kein Waschen, kein Glätten mehr  
**FR. 4.80 DAS DUTZEND**  
**1 STÜCK 45 RP.**  
WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20


 **Singerhaus**  
**Restaurant Locanda**  
**Tea-Room Dancing-Bar**  
Pour bien manger et s'amuser

**Kirschen** Neues Hotel-Restaurant  
Marktplatz St. Gallen Tel. 258 01  
**In jeder Hinsicht vorzüglich!**  
MAX SCHWEGLER

**FRIGORREX**  
Luxuskühlschränke und  
Gewerbekühlschränke  
FRIGORREX AG. LUZERN

 **Kongresshaus Zürich**  
Kongress-Restaurant  
Unsere kombinierten Menus und Spezialplatten. Spitzenweine offen und in Flaschen. Telefon 27 56 30

**Solo's**  
PERFECT ENGLISH  
**LAVENDER**  
In allen guten Fachgeschäften

 **LE CRAYON CARAN D'ACHE**  
A BONNE MINE!

SCHWEIZERISCHE BLEISTIFTFABRIK CARAN D'ACHE  
GENÈVE

## Signor Rossis Notsignale

Eine wahre, wenn auch etwas unwahrscheinliche Geschichte

Signor Rossi hatte zeitlebens die Spaghetti al sugo zu sehr geliebt, als daß er nun nicht hätte dafür büßen müssen. Fast so breit wie hoch war er vor verschiedenen Wochen prustend in dem Badeort angelangt. Indessen war es den heroischen Bemühungen aller Beteiligten gelungen, eine erhebliche Gewichtsabnahme zu erreichen. Stolz und beschwingt marschierte Signor Rossi durch die Gegend. Indessen vermochten die üblichen bescheidenen Ausflüge seinen Ehrgeiz nicht zu befriedigen. Signor Rossi beschloß, seinen Aufenthalt durch eine besondere Demonstration seiner wiedergewonnenen Jugendfrische und Leistungsfähigkeit zu krönen.

Fachgemäß ausgerüstet, schloß sich unser Held also eines heißen Nachmittags einer Gruppe an, die bis zum Abend die 1100 Meter höher liegende Klubhütte erreichen und am Morgen den Gipfel des Piz Lischana persönlich zu erstürmen gedachte.

Man kann sich denken, mit welcher Mischung von Spott und Bewunderung die Vorbereitungen und der Abmarsch des tapferen Tartarin verfolgt wurden. Da sich die Aufstiegsroute stellenweise vom Dorf aus überblicken läßt, die Hütte selbst gut sichtbar ist, fehlte es nicht an Beobachtern, die vermittelst Zeis'scher Gläser gespannt die Touristen begleiteten.

Ganz Sch... atmete auf, als gegen Abend gemeldet wurde, die Gruppe habe endlich ihr Ziel erreicht, die letzte Geröllhalde allerdings in bedenklich langsamem Tempo erklommen. Das aufleuchtende Hüttenlicht bestätigte bald die gute Kunde und männiglich stellte sich nun lächelnd den stolzen Berggänger mit einem dicken Salamibrot hinter seinem Suppenteller vor.

Wider Erwarten schienen indes die Hüttenbewohner nach all den Strapazen kein Ruhebedürfnis zu empfinden, denn noch um 10 Uhr war das munter brennende Hüttenlicht festzustellen. Oder war da irgend etwas vorgefallen? Hatte dies eine andere Bedeutung, hatte sich ein Zwischen- oder gar ein Unglücksfall zugetragen?

Und schon berichtete aufgeregt ein Beobachter, das Hüttenlicht blinke mit Unterbrüchen auf, ganz wie ein SOS-Signal. Wirklich und wahrhaftig! In regelmäßigen Zwischenräumen leuchtete es dort oben auf, ja, die Kontrolle mit der Stoppuhr ergab genau sechsmaliges Blinken in der Minute. Kein Zweifel, da klappte etwas nicht. Vielleicht eine Herzkrise, vielleicht ein Kollaps oder die Bergkrankheit, irgendetwas mußte dem tollkühnen Südländer zugestossen sein. Natürlich, schon das langsame Marschtempo am obersten Steilhang war ja als verdächtig aufgefallen.

Und immer weiter blinkte das kleine Licht. Da war ein Mühsigbleiben nicht mehr zu verantworten. Telephonisch wurde ad hoc ein Kriegsrat der verantwortlichen Männer einberufen, der zwei wohlüberlegte Beschlüsse zeitigte:

Der erste betraf die Verfügung, es sei sofort die Lichtstromzufuhr des gesamten Dorfes abzuschneiden. Und schon rasten Monteure in die Zentrale am Ausgang der Schlucht. Und dann wurden vom höchstgelegenen freien Punkt des Dorfes aus mit einer Blendlaterne Gegensignale gesendet, um die bedrohten Alpinisten zu beruhigen. Aber immer weiter funkte es von oben und wenn die Signale auch nicht vorschriftsgemäß dreimal kurz hintereinander mit anschließender Pause erfolgten, sondern immer genau im selben Abstand, so war doch nicht zu verkennen, daß die Ge-

fahr ernst geworden sein mußte. Denn selbst während der Uebermittlung der Botschaft aus dem Dorf hatten die Hilferufe nicht ausgesetzt.

Nun hielt es die Männer nicht mehr länger. Bergführer Y, Hotelier Z und Dr. X rüsteten sich für alle Möglichkeiten mit Medikamenten und Stärkungsmitteln aus und zogen nach Mitternacht los, um Schlimmstes noch zu verhüten suchen.

Dem berggewohnten und trainierten Bergführer schien das Tempo seiner Kameraden zu langsam; er nahm Medikamente, ärztliche Anweisungen und eine Injektionsspritze mit sich und sprang dann allein voran, flink wie eine Gemse.

Etwas gemächlicher, aber immer noch aufs höchste beunruhigt durch die anhaltenden Signale und aufs Schlimmste gefaßt, folgten die beiden andern Teilnehmer der Expedition. Schon dämmerte im Osten eine zarte erste Helligkeit herauf, als sie das letzte freie Wegstück erreichten, wo sie zwar erleichtert am Aufhören der Blinklichter die Ankunft des Bergführers feststellen konnten, gleichzeitig aber von neuem in Angst versetzt wurden. Denn schon tauchte der Vorangestiegene am Horizont wieder auf, laut rufend und in höchster Eile. Das ließ nichts Gutes ahnen. Erneut beflügelten die beiden ihren Schritt, um endlich keuchend und mit ernstesten Gesichtern mit dem Bergführer zusammenzutreffen. Trocken berichtete der wortkarge Bündner, daß sich die ganze Hüttenbesatzung, Signor Rossi inbegriffen, seit zehn Uhr abends besten und tiefen Schlafes erfreuten. Man hatte am Abend die flackernde Azetylenlampe löschen wollen, das stinkende Ding aber schließlich vor die Türe gestellt, um den beizenden Gasgeruch loszuwerden. Ein Defekt am nicht ganz dichtschießenden Hahn hatte bewirkt, daß die Flamme seither nie ganz erloscht, sondern im Gegenteil alle 10 Sekunden regelmäßig stärker aufgeflackert war.

Der Bergführer hatte darauf verzichtet, die unschuldigen Schläfer aufzuschrecken und sich lediglich auf die endgültige Löschung der kleinen Flamme beschränkt.

Nach dieser bedeutenden Tat machte er sich wieder auf den Abstieg, um seinen Kameraden das Schlufstück zu ersparen. So kehrte das Trio um, nicht ohne sich vorher mit mitgebrachtem Cognac gestärkt zu haben, um gerade recht zum Frühstück und zum neuen Tagewerk im Tal einzutreffen.

Ueber den letzten Akt der Geschichte breitet der Chronist den Mantel der Nächstenliebe. Der Leser kann sich selbst vorstellen, in welcher Weise der weltlinerkundige Signor Rossi die Mühen seiner potentiellen Retter entschädigte und das Gelächter der Kameraden zu löschen versuchen mußte. Peter.



Fünf Minuten vor 6 ...  
oder der Angsttraum des Barbiers.

Söndagsnisse-Strix